

Veränderung

Von einer Entwicklung
und Selbstaufgabe

Er war froh, dass er die beiden nicht mehr sehen und vor allem sprechen musste. So unangenehm – anmaßend. Dahei hätten sie froh sein müssen, dass er ihnen die Wohnung – zugegeben, sie war nicht gerade attraktiv, mitten im Industriegebiet und wie Wohnungen aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts eben waren, nicht gerade gut geschnitten – dass er ihnen die Wohnung vermietet hatte. Herr Heinrich hatte damals

zwar schon etwas ungepflegt
aber freundlich und interessiert
gewirkt. Blücher hatte
ihn aber nicht gemocht. Ein
Jihwätzer sei er, der eine
Fassade von Werten von sich
hertrage. Sie hatte ihm abge-
raten, er wäre aber froh gewesen,
die Wohnung los zu haben.

Schon von Anfang an unangebracht
war ihm Frau Martha Klei-
rich gewesen. Ohne ihn rich-
tig anzusehen, war sie durch
die Wohnung gewatschelt,
keine einnehmende Er-

Scheiung: deutsche Figur,
het gefässt, vor allem ihr
Dialekt ungeschickt und framme-
lig. Sie tat so, als wäre es
ihre Wohnung und dann wie-
der nicht mit missbilligendem
Blick.

Reide Ende 50.

Heu Heinrich hatte ihm dann
un gehalten angebitten, sie waren
ca. 2 Monate in der Wohnung.
Er habe sie getäuscht, in der
Wohnung wäre es feucht
und die Straße sei laut ^{am nächsten Tag},
als er gesagt habe. Frau

Heinrich ließ sich gar nicht
blicken, er hörte sie nur
im Nebenzimmer rumoren.

Dann rief sie:

"Adrian, verliebe nicht so viel
Zeit!" mit einem verlegenen
Lachen gab Herr Heinrich
ihm die Kündigung.
Für die 2 Monate vor die
Wohnung niemand herunter-
gewohnt, auf dem Teppich-
oden Flecken, sie hatten nicht
einmal versucht, sie zu entfernen.
Als er ihn, die Frau taute
wieder nicht auf, so der

Schlüssel übergehe darauf
ansprach, sagte er und: Be-
weisen Sie mir doch, dass das
von uns ist? Darauf sagte
er nichts mehr, er wollte diese
Menschen einfach ^{an}los sein.

Die verschwanden vollständig
aus dem Ort, hinterließen
keine Adresse.

Beim Aufräumen der Wohnung
fand er dann ein großes
Coffret hinter dem Bade-
zimmerschrank, sie hatten es
vergessen oder mit Absicht
dort gelassen. Er wollte es

nicht wegschmeißen.

Vielleicht hatte es mit dem
plötzlichen Verschwinden zu
tun.

Er öffnete es und begann
die Papier zu lesen, es war
nicht die Schrift von Herrn
Heinrich, sondern, es füg
mit einem Brief an.

Freiburg, 9.4.19

Buder,

ich schreibe dir - und dies kostet mich große Überwindung, doch es ist ein letzter Versuch, die Augelegenheit zwischen uns menschlich zu regeln. In Bezug auf dich habe ich fast jegliche Hoffnung auf Menschlichkeit aufzugeben. Die Verletzungen, die du mir und Hermine

zu gefügt hast, können
nicht ungeschehen gemacht
werden. Ebenfalls sind
deine Handlungen der
letzten Monate und Jahre
seit deiner „Entlassung“
aus dem Schuldienst
geschehen und sie haben
unser Verhältnis zerstört,
meine und Flemmings Gesund-
heit haben sie nachhaltig
beeinträchtigt und sie

für es noch immer.

Ich bitte dich ein letztes
Mal, dass du diesen Zu-
stand beendest. Mein Ziel
ist und war nie das Geld
der Eltern, sondern ich habe
Vater und Mutter immer
geliebt. Auch dieser Brief
ist davon getragen. Wie du
mit Vater gemacht hast, trägt
du auf deinem Herzen.
Mutter wünschte immer

Gerechtigkeit.

Wir sind keine Kinder mehr.
Wir können uns und du
kannst mir nichts mehr
einfach wegnehmen.

Du weißt, dass ich dir
als Erwachsener nie etwas
verwehrt habe, auch will
und wollte ich immer groß-
zügig sein, aber nicht
auf diese Art. Ich
werde dafür sorgen,

dass Gewichtigkeit
stattfindet.

Harry

P. S.: Ich schicke dieses
Schreiben an Pablo und
an dich.

Hinzugefügt habe ich meine
Erzählung der Ereignisse.

Ein letzter Versuch

Mutters Andenken
gewidmet

28. 2. - 1. 5.

2015

Prolog

Tante Hedwig: „Warum redest du nicht mit ihm? Er hat gesagt, du würdest ihm nicht erlauben, mit dir zu reden. Das geht doch nicht.“

Ich: „Er bestmöglich Pablo und mich um c.a. 40 000 €.“

Tante Hedwig(ungläubig): „Er ist mein Patenkind.“

Sein Rechtgefühl, das einer
Goldwaage glich,
machte ihn zum
Räuber und Mörder.
Kleist, Michael Kohlhaas

So darf es nicht ausgehen.

Ich werde flexibel bleiben
und nicht dabei meine
Prinzipien und Menschlichkeit
aufgeben. Dies bin ich vor
allem meiner frau, meinen
Kindern, meiner familie schuldig.
- Und die sind alle einge-
schlossen.

Ob es der letzte Versuch ist,
in die Angelegenheit Vernunft
einkehren zu lassen, das weiß ich
nicht, das ist mir auch egal.

Harry, 1.4.2019

Der schnelle Tag ist hin, die Nacht schwingt ihre Fahn
Und führt die Sternen auf. Der Menschen müde Scharen
Verlassen Feld und Werk. Wo Tier und Vögel waren
Trauert jetzt die Einsamkeit. Wie ist die Zeit vertan!

Dein ewig heller Glanz sei vor
und neben mir. Gynkis, Abend

Gestern sagte mir Hermine, wie froh
sie sei, dass unsere Familie so
gut miteinander verstanden sei.
Freudig und etwas müde fuhr
ich gerade nach München. Es ist
ein verregnete Märzmorgen.
Ja, wir befinden uns am Spätnach-
mittag unseres Lebens. Langsam
sollte etwas mehr Ruhe in unserem
Tag eindringen.

Die Nacht schwingt ihre Fahn,
und führt die Sternen auf.

Wie kann man das so falsch
sehen und ewig weitervenen.

Hell ist es in dieser Nacht
und ... es ist eine Nacht
für uns, es wird eine Nacht
für mich werden. Wir sind
am Spätnachmittag, eben.

Wie müde und matt wirkt
dieses Geschrei von Adrian
von Adrians Anwalt, auf mich.
Ich sehe diesen gehetzten,
verhetzten Fremden in der

halten Nacht seiner verwirrten
und verkrampften Selbstaus-
löschung.

Unkenntlich.

Er hat kaum mehr etwas von
dem, was ich zu kennen glaute.

Ein letzter Versuch

Wie ist die Zeit vertan!

Er kraucht sich an seine ver-
meintliche Machtposition.

Lass mich nicht Ach, nicht
Pracht, nicht Lust, nicht Angst
verleiten.

Seine Mitmenschlichkeit scheint

ihm zusehends abhaarden zu
kommen.

Und wenn der letzte Tag
wird mit ihm Abend machen,
So reiß ihn aus dem Tal
der Finsternis zu dir.

Lass, wenn der müde Leib entschläft, die Seele wachen.
Und wenn der letzte Tag wird mit mir Abend machen,
So reiß mich aus dem Tal der Finsternis zu dir.

Mutters Oktoberlied

Für die Söhne und Enkel

Mutter singt

Sinkt in die bunten Wälder des Todes

Mutter singt

Sinkt in die Stoppelfelder des Lebens

Mutter singt

Fällt in die nahen Blätter

Sonnig

Rot

Mutter singt

Lächelnd aus ihrem Nebel

Uns

Ihr herbstlich Lied

Mutter singt

Wortlos leis ihre Hand

Stammelnder Blick zur Wand

Mutter singt

Ist es schon Winter?

Schnee dich zu wärmen beginnt

Sommer – mich dein Kind

Meine Brüder

Vater sucht euch – müde Söhne

Tauft die Enkel des Lebens

Leicht umfängt

Uns

Mich

Die Schwere des Todes

Deine Flügel singen dich weg in die Himmel

Mutter singt

Geld

Grav, grav ist alle Theorie
und grün des Lebens

goldner Baum.

Mephisto in: Faust, Schülerszene

Zum Schluß nun ging ich auch zu den Handarbeitern. Denn von mir selbst wußte ich, daß ich gar nichts weiß um es gerade heraus zu sagen, von diesen aber wußte ich doch, daß ich sie vielerlei schönes wissend finden würde. Und darin betrog ich mich nun auch nicht; sondern sie wußten wirklich was ich nicht wußte, und waren in sofern weiser. Aber, ihr Athener, denselben Fehler wie die Dichter, dünkte mich, hatten auch diese trefflichen Meister. Weil er seine Kunst gründlich erlernt hatte, wollte jeder auch in den andern wichtigsten Dingen sehr weise sein; und diese ihre Torheit verdeckte jene ihre Weisheit. So daß ich mich selbst auch befragte im Namen des Orakels, welches ich wohl lieber möchte, so sein wie ich war, gar nichts verstehend von ihrer Weisheit aber auch nicht behaftet mit ihrem Unverstande, oder aber in beiden Stücken so sein wie sie. Da antwortete ich denn mir selbst und dem Orakel, es wäre mir besser so zu sein wie ich war. Aus dieser Nachforschung also, ihr Athener, sind mir viele Feindschaften entstanden, (23) und zwar die beschwerlichsten und lästigsten, so daß viel Verläumding daraus entstand, und auch der Name, daß es hieß ich wäre ein Weiser. Es glauben nämlich jedesmal die Anwesenden, ich verstände mich selbst darauf, worin ich einen Ändern zu Schanden mache.

Platon, Die Apologie
des Sokrates

Geld . ↑ So denkt es
woll

Dass ~~ihm~~ das Geld zusteht, ist
klar. Die beiden leben ⁺ in Saus und
Tratsch, er müsse ^{sich} neete ^{nahe} wahr
immer um alles kümmern müssen.

Über Müll sei er gestoßen, so ~~hatte~~
~~Hans~~ Vater vernachlässigt, flüttet den
Heimen ausgeliefert, man weiß es
doch und Vater ~~hatte~~ ihm in allen
Telefonaten zugestimmt, ~~o auch sie~~
vernachlässigt, ein ^{da} aus der
Heimat gewissen ^{a ihm dem} kleinen Bruder.

Wie er ihre Hörn gehalten ~~hatte~~
^{Marthe} ~~zu~~ ^{zu} ~~er~~
Falsch und verlogen, ~~Marthe~~ ^{zu} ~~er~~
falls er zwezt gewesen.

Mit Flüttet nahe man ja wagen ihrer
Demenz nicht mehr telefonieren

können. Sie war den Heimen und dem Bruder ausgeliefert. - Wie er ihre Hand gehalten hatte; ekelig, so ist er schon immer gewesen:

Gewinnerl lachen konnte er schon ^{hätte} ~~immer~~, ~~jetzt~~ neben ihr am Tisch gesessen, dieser falsche Schleimer.

Das ist ihm ~~etwas~~ bei Vater nicht gelungen. Täglich hatte er mit ^{Mutter} ~~dem Vater~~ ~~ihm~~ telefoniert, eine Tortu. ~~mit~~

habe ihm das einiges abgenommen, ihn davon gestärkt durchzuhalten. Er werde seinen jüngsten Ausgleich dafür bekommen. Mutter werde von

Vater sterben. Zum Glück hatte

es sie kennengelernt. ~~ella~~ ^{Hunry} hatte ihn schon fast so weit geholt, den Verlust seines Lehrvertrags sich selbst zu verschweichen. Dafür hatte

er wußt das getan, was alle Männer
tun, Testosteron, die Schülertinnen
hatten doch überhaupt nicht gemerkt,
dass er sie auf dem Klo gesucht
hatte, die Tochter seiner ~~Freundin~~
damaligen Freundin . . .

Dass das alles herausgekommen war,
Pech.

Und dann diese Heimreise, heißt ihm
die Ohren zu, er müsse an sich
ansehen, auf ~~Karin~~ warten, seine Töchter
miteinbezirzen. Der Schwächling war
faktisch wieder in einer Klinik gewesen.
Dieser ~~intellektuelle~~ Psychologengespräch.
Alles Theorie, kein Leben.

Flüde -

holt er die Schultexte an. Darauf
zu bestehen, zu wissen, dass er Recht

habe, was und ist eine Last. Zu
sehen, wie gut es den Brüdern geht.
Zum Geld schwimmen sie; vor allem
der reiche Oberstudienvat - keine
Ahnung - . Daher hat ~~Paul~~ ^{Harry} auch gute
Seiten, den befürbensch. Elegig,
~~Marthe~~ ^{Marthe} stimmt mir zu. Es lässt sich
von ~~Paul~~ ^{Marthe} beobachten, sicherlich
kriecht er wie bei Mutter. Elegig.
~~Paul~~
~~Paul~~, den haben sie umgedreht,
der hat sich wie immer überhaupt
nicht gekümmert, hält sich in
seinem Berlin fein vors. Es war
ein taktischer Fehler, es ~~Paul~~ ^{Marie}
zu sagen, er habe sich aber nicht
beobachten können.

Flüde

hat er die Schulten.

Hatten ihn der Hass, die Wut zu fressen. ²

Letztes Jahr 2 Operationen.

Dieses Jahr die dritte.

Geld, es brauchte es dringend und es stand ihm zu.

Vater gegen ~~Harry~~^{Harvy} und ~~John~~^{John} aufzu-
bringen, war einfach gewesen. Nun
dazu zu bringen, ihm keine Schulden
zu erlassen, war schon schwieriger:

Er hatte ^{ihm} gesagt, dass dies nicht
im Jane Clutters sei. Zum Glück
war sie von Vater im November gestorben.

Im darauf folgenden März habe er
Vater soweit gehabt, er habe den
Schwachs aufgesetzt. Nichts zu den
Brüdern, habe er ihnen noch eingeschäfft.
Vater aus dem Mustkreis ~~John~~^{Harry} und
~~John~~^{Hermiones} zu entfernen, musste reich, zu
gefährlich. Dass es ~~ein~~ Tod war. —

Die drei einhalb Monate in Heilbronn.
Wie er noch keinen eigenen Willen
hatte, lockig nicht auszuhalten.
An die Wende nagehn, ihm zeigen,
wo es längs geht. Zum Schluss
hatte er keine Kraft mehr gehabt.

Ende
holte er die Schultern.

Ende Juni ist er dann gestorben.

Schwerde mir das Geld kolen
Es steht mir zu.

Grau, grau ist alle Theorie
und grau des Lebens goldner Trauen.

Mephisto legt den Schüler rein. Er
verführt ihn dazu, oberflächlich und
fröhhaft zu leben.

Doch sagt er ungewollt die Wahrheit.
Denn ohne das Leben, gleicht die
Theorie sinnlos. Sie wird ^{nur} mit dem

Leben, durch Leben zu einem
erfüllten Leben.

Der Teufel kann Leben und
Theorie nur funktional ohne
einen Sinn in sich sehen.

Geld macht nicht glücklich.

Der glückliche hat ~~kein~~ genügend Geld.

Schön glücklich

~~Mark~~ Harry

Er schaute kurz auf; etwas
musste er den Autor dieses
Textes diesen Harry
Korrigieren, besser auf den
Boden bringen. Glück hat
das Materialle zur Voraus-
setzung. Wirkliches Glück erfährt
du evst, wenn du genug zu
Esen hast. Dieser Idealismus
bringt dich ins Unglück. Gerne
bitte er ihm ein „Hö auf!“
zu rufen.

Glück

Jeder ist seines Glückes Schmied.

Leichter ein unglücklicher Sokrates,
als ein glückliches Schwein.
(Hill)

Der Mensch, der läuft und
sich gehen lässt, wacht morgens
mit einem Kater auf. Dies glück-
gefühl verweht. (nach Epikur)

„Eine Schwalbe macht noch keinen
Sommer.“ (Aristoteles)

Handle nach der Vernunft.

Handle stets so, dass das Motiv deiner Handlung ein Motiv für jeden Menschen sein könnte. (nach Kant K3)

Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen ... gerne zeitlebens unmündig bleibt; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. ... Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperren, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einige Mal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinhin von allen ferneren Versuchen ab.

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung.

aus: Imanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

Glück

„Komm Opa, komm!“ Das geht jetzt schon eine Stunde so, aber, warum wir immer über dieses Lassenstück gehen, wird mir nur langsam klar. Eine Juwel mit 2 Dingen, ganz klar hier und jetzt, das ist nicht ein Fliegerhof in Kopenhagen, das ist die Welt mit allem drum und dran. Es gibt kein Klogea und kein Gestern für uns beide. Wir befinden uns einfach in Bewegung, strecken nach nichts, fühlen uns einfach wohl. Leo schaut mich an: „Komm Opa, komm!“

Ich muss älter gewesen sein,
nehme an so vier oder fünf.
Wir gingen hinunter zum Bach,
durch seichtes Gras, es ist wohl
Frühling. Als Adrián mich aus
dem Wasser gezogen hat, es waren
noch ältere Kinder dabei.

Wir gehen überhaupt dieses Dorfes
an der Kleinschleife gegenüber von
Marktheidenfeld, ich sehe uns auch
im Kurpark in Bad Mergentheim.

Er sollte neu anfangen, auf Kevin
warten, er braucht Zeit. Jetzt
läufe der Prozess. Die Eltern
würden zweifachen, wenn sie

da von erfüllen.

Dann, wir sind zu Besuch in Frankensack, ein Spaziergang in Lauffen, Neues vom Prozess:
"Ich halte dir drei Eiern im Feuer, treffen mich mit dem einen in ---" „Und Kevin?“ „Das geht zu lange.“ Schon seit Wochen sucht er Bekanntschaften im Internet.

Kein Neuanfang, so etwas gibt es nicht.

Nie Zeit der Lügen geht weiter.
Ich hätte mich nicht darauf einzulassen dürfen, sagt Hermine.

Also plötzlich hat schon Adelias
Schiedung von Clara kaum ver-
winden können. Die Wahrheit
hätte sie umgebracht.

Er wird mich wohl in den Bach
gestoßen haben. Ardeus ist kein
Hass auf mich kaum zu verstehen.

Was es von ihm systematisch
geplant, an das Geld der Eltern
zu kommen? Klär, er ist finanziell
ruiniert. Er hat sich ruiniert,
Mädchen fotografieren, filmen.
Er meint, das sei normal; hat
sich eine Absolution von seinem
Psychiaters-Freund gesucht.
So einfach ist das — für ihn.

Seine Töchter, seine Freunde
wissen wohl nichts und wollen
auch nichts wissen.

Weiter so, keine Veränderungen (en).
Weiter liegen, weiter den
Schein aufrechterhalten.

Er zieht zu reiner Nein nach
Tatzen, die Wohnung verkauft
er, er braucht das Geld, er
lässt die Eltern im Glauben, er
habe die Wohnung vermiest. Mutter fragt
nach dem Geld, das er zurück-
zahlen sollte - beim Verkauf.
Er ügt sich und den Eltern
alles zurecht, plant er ge-
meinsam mit Mutter? Ich gebe

davon aus. Mit ihr wird er
immer unkenntlicher. Manch-
mal ohne sie scheint er anders
zu sein, mit ihr an dieser
kleinen Neid, schäbig wie
ihr und sein ~~Appetit~~ - zu-
sehends.

Mir geht immer und immer wieder
durch den Kopf, wie und
warum es so kam. Dieses
Überspielen von Wirklichkeit,
ich gehe meine Bestandsauf-
nahme, meine Erziehung
vom letzten Sommer durch.

Wie Narben fühlen sich die
Ereignisse mit Vater und Hahn
an, noch frisch, schmerzen
sie: -Vater- Vater-Erbe-
Spuren bleichen.

Spuren der Erziehung im VS
Spuren nicht verwalteter
Grausamkeiten

Seine Wunden heilten nicht
Keine Narben.

Ich spüre meine Narben.

Es gibt keine Heilung
ohne Narben.

l) ass es soweit kam, mit all diesen Unzäglichkeiten.

Zv Fall - auch dann muss man verantwortlich handeln, das hat nichts mit Testosteron zu tun oder damit kann man nichts entschuldigen.

Sie konzentrieren sich ganz auf Vater, Rutter ist für sie als geschwiegen im Hintergrund.

Vaters Bosheiten - er isst nichts - Rutter freut sich am Osteressen mit der Familie. Sie intrigieren, fälglich telefoniert er mit Vater.

Mutters Tod, ich bin froh,
dass ich sie bei mir hatte.
Noch am Tag, bevor sie starb,
habe ich schöne Stunden mit
ihr verbracht, sie wollte
stecken und durfte es dann
auch. Auf ihrem Flezen lastete
meine Distanz zu Adrien, Vaters
Grosheiten machten sie traurig.
Sie spürte, dass etwas nicht
stimmte, konnte das Ganze aber
loslassen. Das Abgrundtief von
Adriens Unmenschlichkeit, die
dann Vaters Tod begleitete und
beschleunigte, diese Tiefe hat
sie wohl nicht geahnt. — Sie

war invitiert, besog es aber auf
Märkte und verdrängte, dass es
sehr Advien, vor allem Flügeln
und sein Niedergang waren.

Noch als Kutter lebte, ging Vater
mit dem Stock auf mich los, als
ich ihm sagte, dass er Kutter
nicht anschreien solle, in Fleischraum
wäre sie ihm hilflos ausgeliefert
gewesen. In seinem Schmerz über
den Verlust des Flügels mit Kutter,
seiner Verklärung der Heimat schlug
er ohne Rücksicht auf alle, auf
mich ein. Nach Kutters Tod
sfeigerte sich dies noch. Seine
Aggressionen wurden noch größer.
Nur beim Fußball war er fried-

lich. Vor allem nach den Gesprächen mit Adrian verspürte er reiche Lust. Dann gabs es immer seltener ruhige Momente. Freiheit und die Zeitscens, die unfähigen Ärzte, das Klima – unerträglich.

Der Umzug nach Heilbronn war dann der Anfang vom Ende. Zum Schluss wollte er eigentlich nicht mehr, so äußerte er sich gegenüber seinen Betreuerinnen. Mich hatte er da wohl schon abgeschrieben, war freundlich. Im März soll er dann meine und Pablos Teilerziehung vor genommen haben. Kein Wort

zu Pablo und wir. Ob er
Adrians Lügen gegeben hat?
Viele Wochen vor seinem Tod
habe ich ihn zum letzten Mal
bei Bewusstsein erlebt. Er jäm-
merte mich, Adrians Dottelitä-
ten hatten ihm schon zugestellt;
wir gingen noch spazieren und
Pizza essen und lückten zurück.
Eine Zukunft gab es nicht mehr.
Drei Wochen später im
Pflegeheim in Amorbach hatte er
wur noch den Tod im Jan.
Viele Tage später war er tot.
Sein physisches Sterben habe
ich in der Klinik begleitet, ich
sorgte für die letzte Ölung.

und betete mit dem Pfarrer
für ihn. Seinen seelischen Tod
muss Adrien mitverantworten.

Beiden habe ich verzichten; das
macht ihre Taten nicht unge-
schehen. Es befreit mich von
den Unzäglichkeiten, die Vaters
Tod folgten. Ich spüre, wie
Adrien an der Wand steht. Er
schlägt um sich und zerstört
alles, was noch da ist, die Bande
der Kindheit erfrieren.

"Komm Opa, komm!" Ich sehe
in Leos wache Augen.
Jeder ist seines Glückes Schmied.
Geld macht nicht glücklich.

gestorben am 13. November in Freiburg

um 14.00 im Josefshaus

Mutter

Lächelnde Hände

Streicheln

Stammelnde Grüße

Steigen

Dein Gesang

Mutter

Verklingt

In mir nicht

Zukünftige Lieder

Singen dein bleibendes Band

Kinderaugen lächeln

Dein Lied

Leise, leiser werdend

Sinkt es

In zukünftige Herzen



Epilog

Schmerz versteinerte
die Schwelle
Da erglänzt in
sanfter Helle
Auf dem Tische
Brot und Wein
Trall, Wintergras?

Steht er wirklich da, da draußen?
Oder
Ist er nur eine Erscheinung?
Es liegt nicht in meiner Flucht,
aber ich werde nochmals hinaus-
gehen auf den Hof. Wie oft schon
habe ich Uteus Müll, seine
Ungerechtigkeiten und seine Nut
weggewünscht. Jimmer wieder standen
sie zwischen mir und ihm, fremd
und kalt.

Deswegen wird es es nicht bemerkt
haben - ich war vielleicht 4-5 Jahre
alt - dass ich in den Wach ge-
fallen war. Wie wenig er bemerkt
hat. Ich spüre eine Träne auf
seiner Wange. Mutter hatte sie
auch bemerkt, der Kleine Bruder.
Vater hatte uns eine Ohrenfeige
verpasst.

Ich stehe vor der Tür, ein lauer
Frühlingsatem, die Natur beginnt
ihr junges Leben. Noch sehe ich
niemanden. Mein Blick fällt
auf die Schneeglöckchen.
- Jede Blume hatte sie uns erklären
können. - Mutter's sanfter Blick

ruht auf uns.



Sicherheit
Gesorgenheit
Wohlfühl
Gesundheit
Verbindung
Freundschaft
Liebe
Leichtigkeit
Unbeschwertheit
Gelassenheit
Demut
Zuversicht



1. Mai 2019

„Ich bin froh, dass dieser Heinrich
vergessen die Schlüssel auf
dem Küchentisch hat liegen
lassen.“

Die philosophischen Aussagen
des Autors dieses Textes hätte
er gerne mit diesem gesprochen.
Jedenfalls dürfen wir ihn als
als einen glücklichen Fleuschen
vorstellen; er dachte an
Camus Sisyphos.

Zum Glück stürzten ihn offen-
sichtlich die Klachenschaften
von Heinrich nicht ins Unglück.

Auch nicht ins materielle und
vor allem ^{nicht ins} körperliche Unglück.

„Lieber ein unglücklicher Sokrates
als ein glückliches Schwein.“

Mills Satz hatte ihm nie sonderlich gefallen. Ruffeys Einwänd von der Not noch bis in die 50er-
zähne. Ja, er stimmt. Seine Entgegense-
Die Geschichte vom unglück-
lichen Sokrates gilt bis in die
Frühphase der Industriegesell-
schaft. Heutzutage

ist sie nicht mehr oder nur in Extremsituationen der politischen und gesellschaftlichen Unter-

drückung gültig.
Dort hatte der Autor des Textes
erfasst und er hatte es den
Geiden gässen und kranken
Heinrichs angeschen. Ja, es
war sicherlich ein letzter
privater Versuch gewesen, der
Autor ging offensichtlich sehr
an seinem Bruder, den es
nicht wert war.

Er schaute sich noch etwas
in der Wohnung um, fand
keine Hinweise mehr. Als ihm
2 Wochen später der Maler

die ungelesene Reclamausgabe
von Kants Grundlegung einer
Metaphysik der Sitten brachte,
wov er nicht erstaunt darüber,
dass Heinrich sie trotz der
Widmung seines Bruders nicht
gelesen hatte.

Handle stets so, dass die
Motive für dein Handeln
die Motive jedes Menschen
sein könnten.

Handle nach deiner inneren
Richtschnur, nach der
Vernunft, nach dem Gewissen.